



Orts-Brunnen in der VG Lambrecht



Orts-Brunnen in der VG Lambrecht

Zusammenstellung von Wolfgang Jeblick Thomas Mann und Wolfgang Mildner
Kartenausschnitte [LANIS - Geoportale der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

alle Rechte vorbehalten

Lambrecht, den 28.August 2023

Brunnen in Elmstein



Ortsteil Mückenwiese

Brunnen

an der L499



Ortsteil Appenthal

Brunnen vor dem alten Turm

Der Brunnen wurde von Wolfgang Schaaf „Grabmale und Natursteine GmbH“ aus Appenthal gestaltet.





Brunnen

in der Mühlstraße bei Haus Nummer 14

Der Brunnen diente noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts zur Trinkwasserversorgung des Dorfes Appenthal.



Info: Klaus Kullmer

Elmstein

Dorfbrunnen

Ehemaliger Dorfbrunnen;
klassizistischer Brunnenstock,
erste Hälfte des 19. Jahrhunderts,
zwei Becken



Kurpfalz-Brunnen

Der Kurpfalz-Brunnen plätschert vor dem Bürgermeisteramt in der Bahnhofstraße



Brunnen

in der Hauptstraße gegenüber der Einmündung der Bogengasse
Der Brunnen hat eine eigene Quelle.



Ortsteil Iggelbach

Neuhof-Brunnen

Abzweig Kurzenacker Straße von der Dorfstraße



Ortsteil Speyerbrunn

Speyerbach - Ursprung - Floßwoog mit Schleuse

bei der Abzweigung der K40 von Speyerbrunn nach Erlenbach



Der Speyerbach kommt in Speyerbrunn hinter dem Forsthaus als starke Quelle unter einem großen Felsen heraus, und sein gutes klares Wasser dient dem Menschen sofort zur Erhaltung seines Lebens und zur Erleichterung seiner Arbeit. Es füllt gleich eine Trink-, Tränk- und Waschanlage aus Sandsteinplatten, die früher von den Menschen zum Trinken, zum Tränken für das Vieh und zum Wäschewaschen gebraucht wurde.

Nach einem Lauf von nur einigen Metern füllt der kleine Bach schon ein Floßwoog, das einst der Holztrift diente. Gleichzeitig nimmt er, wie es auch bei der Wieslauer und dem Schwarzbach der Fall ist, einen schon viel stärkeren Quellbach, den Floßbaren Erlenbach auf. Dieser hat schon einen langen Weg, vom Quellgebiet der Erlenkopfwasserscheide vorbei an dem Hof Erlenbach durch das Erlenbachtal, hinter sich. Kristallklar sind auch die dem Speyerbach auf seinem Lauf durch das schöne Elmsteiner Tal zufließenden Seitenbäche. Dies sind zunächst die von Norden kommenden, der Enkenbach, der Weltersbach, der Oselbach und der Legelbach. Elmstein mit seiner Burg, Endstation des Kuckucksbähnels, folgt dicht auf Appenthal mit seiner Kirchturmuine, als drängten sich die Orte in ihrer Einsamkeit zusammen, wie zwei furchtsame Kinder im Wald.

Von hier ab geleitet die Bahnlinie und die Landstraße L499 den Speyerbach auf seinem Schlängelweg zwischen Berghängen und Wiesengrund, vorbei an Forsthäusern, Höfen, Sägemühlen und Wirtshäusern. Bei der Helmbacher „Schere“ einer künstlichen Bacherweiterung zum Anschwellen des Wassers zum Sammeln der Trifthölzer, nimmt nun der Speyerbach den ihm fast gleichen starken Helmbach auf. Unterhalb der Ruine Breitenstein nimmt er von Norden den Breitenbach und von Süden den Argenbach auf, der aus dem gleichnamigen Tal kommt, durch das sich die Totenkopf-Kalmitstraße hochwindet.

Auch der Speyerbach windet sich nun in weitem Bogen, manchmal übermütig über ein Wehr springend, weiter durch das Elmsteiner Tal, bis links und rechts von hohen Felsen die malerischen Ruinen der Burgen Erfenstein und Spangenberg hinab ins Tal schauen.

Sie verbindet ein Kranz von Sagen miteinander. Danach verband sie früher auch eine lederne Brücke der Freundschaft als Schnellverbindung der beiden Burgen für gegenseitige Besuche und Gelage der Burgherren. Die Freundschaft hielt leider nur, bis eines Tages der Wein der Köpfe erhitzt hatte und die Zecher in einen jähren Streit gerieten. Der unbewaffnete Erfensteiner schwang sich auf die Brücke, um drüben sein Schwert zu holen, doch der grausame Spangenberg, der sein Schwert bei der Hand hatte, schnitt das Leder durch und der Erfensteiner stürzte zu Tode. Von nun an trennte die Burgen der Hass und nicht einmal die Liebe konnte die Feindschaft überwinden. Der Rittersohn von Spangenberg und das Burgfräulein von Erfenstein verliebten sich, doch die junge Liebe stand gegen den alten Hass wie die Glockenblume gegen die Distel. Die Alten ließen nicht von ihrer Feindschaft ab. Als der hartherzige alte Spangenberg von den heimlichen Treffen des Liebespaars erfuhr, warf er den eigenen Sohn ins tiefe Burgverlies.

Bei Frankeneck schlüpft der Speyerbach unter der Kreuzbrücke hindurch und nimmt seinen artgleichen Namensvetter, den Hochspeyerbach, in seine Arme. Ab hier war früher die Anmut des Tales und die Sauberkeit des Baches zu Ende. Sein Wasser, das ihm aus kristallklaren Quellen zugeflossen ist, wurde im Verlauf von wenigen

Stunden zu einer trüben, stinkenden Brühe, in der kein Leben mehr möglich war. Seinen Namen „Regenbogenbach“ führte er, weil sein Wasser täglich eine andere Farbe hatte. Dieser Zustand wurde durch Umweltschutzmaßnahmen wesentlich verbessert. Bis nach Neustadt war der Speyerbach früher ein echter, urwüchsiger, fischreicher Gebirgsbach. Er wurde durch Neustadt im Laufe der Zeit fast ganz verrohrt und wird, wo er die Ebene erreicht und sich der Rehbach von ihm trennt, zu einem streckenweise ausgebauten Floßgraben. Auf ihm wurden Bausteine und Flößholz zum Bau des Domes nach Speyer gebracht. Wo sich der Rehbach verabschiedet, um über Schifferstadt und Neuhofen dem Rhein zuzustreben, verkündet am Scheidstein eine witzige Inschrift den Grund der Scheidung: „Hier stehen wir beide Chur und Fürsten, tun nach Wasser beide dürsten. Nicht für unsern Mund, sondern, dass beiderseits unsere Müller mahlen kunnt“.

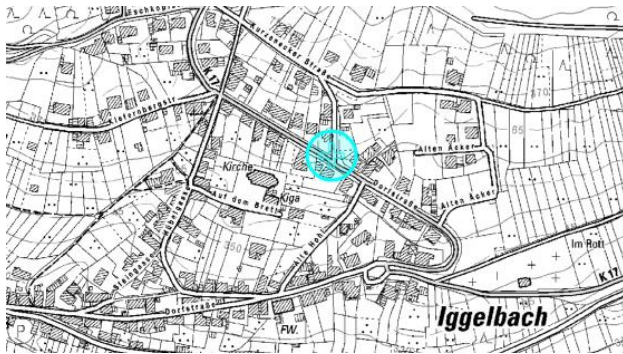
Der Speyerbach indessen nimmt seinen fast gradlinigen Weg weiter, vorbei an Speyerdorf, dem Ordenswald, Hanhofen, Dudenhofen, bis nach Speyer, wo ihn der Rhein empfängt.

Rittersteine im Pfälzerwald von Walter Eitelmann

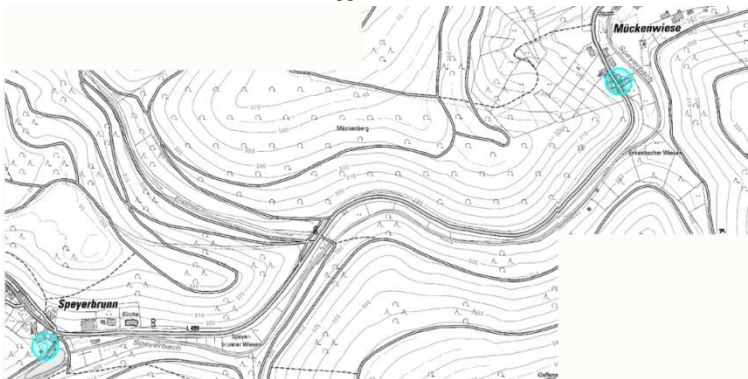




Elmstein mit Ortsteil Appenthal



Ortsteil Iggelbach



Ortsteil Speyerbrunn und Mückenwiese

Brunnen der Vergangenheit von Elmstein

Brunnen in Appenthal

Ähnlich dem auf der Zeichnung wurde 1921 der Brunnen verschüttet und mit dem Anbau des Saales der Gaststätte "alter Turm" überbaut. Der Brunnen diente noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts zur Trinkwasserversorgung des Dorfes Appenthal.



Wallfahrtskirche zur Mutter Gottes in Appenthal aus dem 15. Jahrhundert

Info: Klaus Kullmer

Brunnen in Esthal

Esthal



Die Gemeinde Esthal liegt in 365 Meter Höhe auf einem Plateau im Pfälzerwald. Der Ort hat etwa 1400 Einwohner und gehört politisch zur Verbandsgemeinde Lambrecht(Pfalz). Esthal ist von Wäldern umgeben. Das malerisch gelegene Walddorf ist der ideale Ausgangspunkt für ausgedehnte Mountainbiketouren, Wanderungen und Nordic Walking. Eine gut ausgebaute Kreisstraße bringt den Besucher vom Elmsteiner Tal in den Ort.

Aus einer Ansiedlung von Pottaschbrennern entstand im Mittelalter der Ort Esthal. Der Name Esthal leitet sich von Estall ab, was Aschenstelle bedeutet. 1380 wurde Esthal zum ersten mal in einer Urkunde erwähnt. Damals gab Johannes von Leiningen-Rixingen die Burg Erfenstein mit seiner „Zugehörde“, dem Gericht Esthal mit Wald, Wasser und Weide an die Herren von „Erffensteyn“ als Lehen. Burg und Dorf blieben im Besitz der Grafen von Leiningen und wurden an verschiedene Lehensnehmer weitergegeben. Ab 1585 wurden die Herren von Dalberg Lehensnehmer der Leiningen und bestimmten bis zur französischen Revolution die Geschicke von Esthal. Von 1816 bis 1933 wurde die Pfalz und damit auch Esthal bayrisch. In den Kriegen 1870/71 und 1914/18 wurde das Dorf nicht in Mitleidenschaft gezogen. Im 2. Weltkrieg wurden bei einem Luftangriff fünf Anwesen vollkommen zerstört und mehr als 20 Häuser beschädigt. 23 Menschen kamen damals im Ort ums leben. 1945 rückten amerikanische Truppen in Esthal ein. So gehörte Esthal zunächst zur amerikanischen Besatzungszone, später zur französischen. Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland erlebt Esthal friedvolle Tage. Viele seiner Bewohner sind in den zahlreichen Vereinen des Ortes engagiert und in den Wintermonaten lässt man gerne den alten Brauch des „Oischerrens“ wieder aufleben.

Im Jahr 1426 wurde in Esthal erstmals eine Kirche erwähnt, die auch über die Zeit der Reformation hinweg katholisch geblieben ist. Der heutige Kirchenbau stammt aus dem Jahr 1934 und schließt Teile der alten Katharinenkirche mit ein. In der Kirche, die dem heiligen Bruder Konrad geweiht ist, finden wir neben anderen Heiligenfiguren eine Statue des heiligen Petrus aus der Zeit um 1500. Am Seitenportal befindet sich ein Wappenstein aus der alten Kirche, der auf die lange Herrschaft der Herren von Dalberg in Esthal hinweist. Für die Mitglieder der evangelischen Glaubensgemeinschaft wurde 1900 ein eigener Gemeindesaal eingerichtet.

Im Jahre 1951 wurde mit dem Bau des pfälzischen Provinz-Mutterhauses der Schwestern vom Göttlichen Erlöser, Kloster St. Maria begonnen und 1958 erweitert. Seit 2019 befindet sich das Kloster St. Maria nicht mehr in Trägerschaft der Niederbronner Schwestern. Der Orden hat das Anwesen an die “Europäisches Haus

Esthal GmbH" verkauft. Die Einrichtung wird als „Kloster Esthal“, als Tagungs- und Gästehaus, weitergeführt. Die Angebote der bisherigen Jahre mit Seminaren, Exerzitien und Erholung im Pfälzer Wald werden weitergeführt und ergänzt.

Zu Esthal gehören die Ortsteile Breitenstein, Erlenstein und Sattelmühle.

Gernot Kuhn
Ortsbürgermeister



Foto: Startseite Gemeinde Esthal

Als die erste Wasserleitung in Betrieb genommen wurde, ertönte ein Böllerschuss über Esthal. 1899 war das. Zuvor hatten die Esthaler ihr Wasser überwiegend aus vier Tiefbrunnen im Ort geholt. Als in den meisten Esthaler Haushalten Wasser aus der Leitung floss, wurden die Brunnen mit Felsplatten abgedeckt. Im Laufe der Zeit verschwanden sie dann unter Schotter, Asphalt oder Pflaster.

Rheinpfalz 22.3.2022 / Harald König

Dorfplatz Esthal wird zum Buswendeplatz

Der Dorfplatz bei der Kirche in Esthal wird derzeit zum Buswendeplatz umgestaltet. Neben Pflasterarbeiten wird auch eine Unterstellmöglichkeit an der Bushaltestelle geschaffen. Ein 14m tiefer Brunnen, der bei den Bauarbeiten entdeckt wurde, wird erhalten. Daneben ist ein Springbrunnen geplant. Am kommenden Mittwoch entscheidet der Ortsgemeinderat noch über Details bei der Ausführung des Brunnens.

Rheinpfalz, 8. Mai 1998



Foto: Rheinpfalz, Linzmeier-Mehm

Brunnen am Dorfplatz

Der Zierbrunnen erhält sein Wasser von dem Tiefbrunnen an der Ecke Hauptstraße / Bergstraße. Er Brunnen wurde 1998 beim Ausbau des Buswendeplatzes errichtet.



Tiefbrunnen am Dorfplatz

an der Ecke Hauptstraße Bergstraße

Als 1998 der Dorfplatz zum Buswendeplatz umgestaltet wurde, tauchte ein Brunnenschacht auf der Ecke gegenüber dem Dorfplatz auf. Dieser sei ursprünglich 20- 25 Meter tief gewesen, und habe zwischen dem früheren Anwesen Werle und dem alten Schulhaus gestanden. Als der Brunnen 1998 gefunden wurde, hatte er eine Tiefe von etwa 14m. Der damalige Gemeinderat entschied, dass der Brunnen sichtbar bleiben soll. Er wurde mit einer transparenten Scheibe abgedeckt, beleuchtet und es wurde ein Brunnentrog aus Sandsteinen gebaut. Mit dem Wasser des Ziehbrunnens wird der Zierbrunnen auf dem Dorfplatz gespeist.

Rheinpfalz 22.3.2022 / Harald König



1927 Tiefbrunnen früheres Anwesen Werle

Foto: Archiv Esthal

Tiefbrunnen in der Hauptstraße

Der Tiefbrunnen wurde 2021 bei der Renovierung der Hauptstraße / Kirchstraße wieder gefunden. Er stand gegenüber dem „Schorre“. Das waren die Geschwister Dorn, die in der damaligen Hauptstraße 102 eine Wirtschaft und eine Bäckerei betrieben. Harald König hat im Archiv ein Foto gefunden, auf dem der Brunnentrog und der Pumpstock zu sehen sind. Vor dem Haus daneben haben sich etliche Esthaler für den Fotografen aufgestellt.

Herr König hat den Tiefbrunnen vermessen. Der Schacht habe einen Durchmesser von 1m. Ab einer Tiefe von 4m steht Wasser darin, etwa 6m hoch, dann beginne ein Schlammgrund.

Einig sei man im Ortsgemeinderat, dass der Brunnen erhalten und sichtbar gemacht werden soll.

Rheinpfalz 22.3.2022 / Harald König



Brunnen beim „Schorre“ in der damaligen Hauptstraße 102

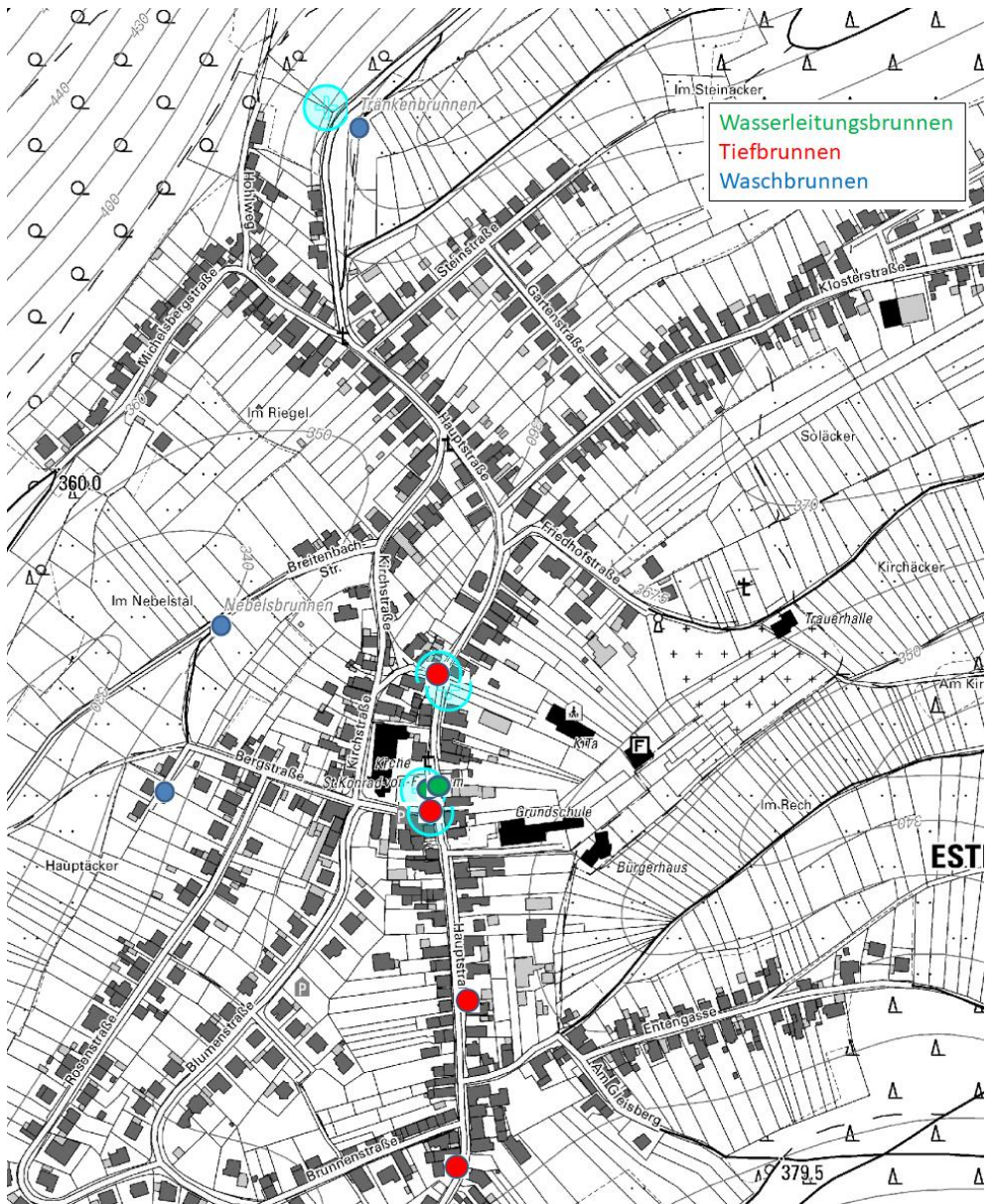
Foto: Archiv Esthal

Dorfbrunnen

vor der KITA in der „Untere Hauptstraße“

„Im Zuge der Ausbaumaßnahme „Untere Hauptstraße“ wurde neues Pflaster am Dorfbrunnen vor der KITA Einfahrt in Esthal verlegt. In diesem Zusammenhang wurden auch die beiden alten Waschbeton-Blumenkübel ausgetauscht und durch einen wunderschönen alten Brunnentrog aus dem Jahre 1894 ersetzt. Die Gemeinde bedankt sich dafür ganz herzlich bei den beiden Spendern Angelika Müller und Gerd Dietz und bei Gabriele Kaiser für die neue Bepflanzung.“





Kleiner Tränken-Brunnen

Der jüngste der Esthaler Brunnen liegt am Ortseingang von Esthal an der K23 beim Begrüßungsschild. Er wurde im Oktober / November 2022 von den Esthaler Brunnenbauer Helmut Weitzel, Albert Kuhn und Walter Wolf gestaltet.



Ortsteil Sattelmühle

Brunnen Hofgut Sattelmühle

Der Brunnen befindet sich im Hof des „Hofgut Sattelmühle“ und ist nicht öffentlich


zugänglich. 



Foto: Heinrich Kaiser



Ortsteil Erfenstein

Brunnen am alten Forsthaus Erfenstein

Der Brunnen befindet sich im Garten des auf dem Anwesen des alten Forsthauses in

Erfenstein und ist nicht öffentlich zugänglich.



Foto: Heinrich Kaiser

Brunnen der Vergangenheit von Esthal

Brunnen beim Bumbebuschel

Nichts mehr zu sehen ist von dem Tiefbrunnen, der beim „Bumbebuschel“ in der früheren Hauptstraße 67 gestanden hat. Dort ist ein gepflasterter Bürgersteig. Ein Anwohner habe immer erzählt, dass sich bei Schnee oder Eis der Umfang eines Brunnenrands abgezeichnet habe, denn auf dieser Fläche habe es länger gedauert bis Schnee und Eis geblieben sind.

Rheinpfalz 22.3.2022 / Harald König

Tiefbrunnen

Ein Überrest des vierten Brunnen ist an der Grenze eines Privatgrundstücks in der oberen Hauptstraße, gegenüber Haus Nummer 91 bei der früheren Schreinerei Buschlinger zu sehen, ein prächtig, großer Pumpenschwengel.

Rheinpfalz 22.3.2022 / Harald König



Foto: Heinrich Kaiser

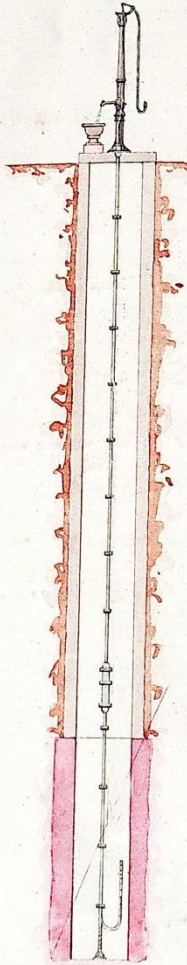
Plan

zur Vertiefung des Dampfbrunnens im Oberdorse zu Esthal und
zur Spezstellung eines eisernen Dampfstockes desselbst.

Querschnitt und Ansicht des Dampfbrunnens

ne verändertes Projekt.

H. Schub
H. Wacker
B. W.



Neustadt, den 12. Dezember 1867.
Gefertigt durch den Bezirksbauinschaffner.

H. Wacker

Maassstab 0,01:100 Meter.

Brunnen bei der Eierbiene



1939 Ende der Wehrpflicht
bei Eierbiene am Brunnen



Maria Seiler geb. Gerhard mit ihrem Hund im Garten der Eierbiene

Fotos: Archiv Esthal

Wasserleitungsbrunnen



Nach dem Bau der Wasserleitung
standen in Esthal noch fünf
Wasserleitungsbrunnen.

Hier konnten sich die Esthaler Bürger,
welche noch nicht an das Trinkwasser
angeschlossen waren, ihr Trinkwasser
fassen.

Foto: Archiv Esthal

Heb-Brunnen

Der Heb-Brunnen lag von der Bergstraße kommend ins Nebelstal bei den Hauptäcker, heute gegenüber Bergstraße 18.



Irene Roth später verh. Schramm vor dem Heb - Brunnen

Foto: Archiv Esthal

Esthaler Brunnen mit Unterstützung von Heinrich Kaiser

Brunnen in Frankeneck



Alter Dorfbrunnen

Frankeneck wurde 1785 gegründet. Im 19. Jahrhundert wurde die Wasserversorgung des Dorfes hergestellt. Aus dieser Zeit dürfte der „Alter Dorfbrunnen“ stammen.

Der Brunnen ist in der Liste der Naturdenkmäler in Frankeneckals ND-7332-549 aufgeführt. Er heißt auch Vierröhrenbrunnen.





Brunnen in Lambrecht



Geißbockbrunnen

Der Geißbock-Brunnen auf dem „Herzog-Otto-Platz“ erinnert an die alte Tradition, nach der jeweils am Dienstag nach Pfingsten ein Geißbock als Tribut für bestehende Weidrechte im Deidesheimer Wald abzuliefern ist.

Der Brunnen wurde von Theo und Klaus Rörig geschaffen und am 05.08.2000 eingeweiht. Seine Inschrift lautet:

"Am Pfingstdienstag jeden Jahres führt das jüngst getraute Lambrechter Ehepaar einen Geißbock nach Deidesheim. Damit werden Berechtigungen abgegolten, die seit 1404 belegt sind."





Restauration zur Brückenwaage von Fr. Hütchen
und später



das Gasthaus Sterf stand auf dem jetzigen Herzog-Otto-Platz

Grevenhausener Brunnen

Dieser Brunnen ist Teil des schönen Ensembles, Treppe mit Balkon bekrönt, Platanen und Treppenaufgang in den Schulhof, an der Südseite des „Hauses der Vereine“. Letzteres wurde im Jahr 1842 als Volksschule erbaut und war (nach der Brückensanierung) das zweite gemeinsame Projekt der beiden 1839 vereinten und davor selbstständigen Dörfer St. Lambrecht und Grevebhausen.

Erst einstöckig errichtet, erhielt der Sandsteinbau dann 1910 ein weiteres Stockwerk und als dann 1936 die Südfassade eine Neugestaltung erfuhr, wurde darin der „Grevenhausener-Brunnen“ integriert. Allerdings trug er diesen Namen nicht von Anfang an, sondern wurde erst im Jahr 1983 vom Verkehrsverein auf diesen Namen getauft, um so an den ehemals selbstständigen Ortsteil Grevebhausen zu erinnern.

Mit seinem Brunnenmaul an seinem Stock verfügt der „Grevenhausener-Brunnen“ über einen einzigartigen Auslauf. Dieses war früher aus Kupfer gefertigt, das Opfer von Vandalismus wurde, so dass der Brunnen längere Zeit über keinen Auslauf verfügte, außer einem kleinen Kupferröhrchen als kurzzeitiges Provisorium. So entschloss sich der Verkehrsverein, den Erlös seines Brunnenfestes 1995 am „Grevenhausener-Brunnen“ für die Anschaffung eines neuen Brunnenmaules zu verwenden. Zum Fest 2001, wieder beim „Grevenhausener-Brunnen“, erhielt dieser dann ein neues, von der Firma Freddy Lendle gefertigtes und spendiertes, eisernes Brunnenmaul. Nicht nur dieses ist einzigartig, sondern auch der schön gefertigte Brunnenrog mit seiner insgesamt rundgeformten Ausführung seiner Umrandung, der Ecken sowie der Flächen.

Und so fügte sich der „Grevenhausener-Brunnen“ gut in das Ensemble aus dem Neubau der „Friedrich Ebert Brücke“ mit dem ebenfalls neugestalteten „Friedrich Ebert Platz, welchen er bei dessen Einweihung 2001 mit seinem gleichzeitig stattfindenden Brunnenfest seine Reverenz erwies.



Gerald Lehmann

Klosterbrunnen (Marktbrunnen)

Laufbrunnen, spätes 18. oder frühes 19. Jahrhundert

Wir favorisieren als Erbauer dieser alten Brunnenanlage an der Pilgergasse erst einmal die Mönche. Ob dies zutrifft, ist letztlich aber nicht belegbar. Hierfür spricht aber, dass sie die ersten Klosterinsassen waren, vor den Dominikanerinnen, und somit auch zuerst am Zuge waren, Brunnen zur Wasserversorgung des Klosters anzulegen. So nehmen wir weiterhin an, dass es ebenfalls die Mönche waren, die auch den Urbau vom heutigen „Klosterbrunnen“ an der Grabenstraße errichtet haben. Diesmal auch deshalb, weil die Mönche für die Errichtung dieses Brunnens auch über die erforderliche Muskelkraft verfügten, um gemäß ihrer Regel „ora et labora“ („bete und arbeite“), dieses anstrengende Werk zu errichten.

Die Idee dazu könnte den Mönchen gekommen sein, nachdem ihr erster steinerne Kirchenbau errichtet war, für dessen Bausteine man ja vermutlich den großen Felssporn am Brechloch ausgebeutet hatte. Somit dürfte diese Felsbarriere auch nicht mehr den Weg ins Beerental versperrt haben, wo ein Wasserreiches Quellvorkommen existierte. Und so könnten die Mönche dieses nun angezapft und dessen Quellwasser mittels eines langen „Wassergrabens“, über den „Oberen Kleinen Weg“ und dann den „Graben“ herab, ihrem Kloster zugeführt haben.

Tatsächlich wurden noch bei letzten Straßenarbeiten am „Graben“ Teile eines kleinen, mit Sandsteinplatten abgedeckten, Kanals entdeckt, vielleicht die Überreste jenes mönchischen „Wassergrabens“. Der dann auch später zum Namensgeber für den „Spangenberg Graben“ oder abgekürzt nur „Graben“ genannten Aufgang von der Westseite des Klosters zum „Oberen Kleinen Weg“ geworden sein könnte, heute die „Grabenstraße“ genannt.

Zu seinem Namen ist der „Klosterbrunnen“ mit seiner Taufe beim Brunnenfest des Verkehrsvereins im Jahre 1981 gekommen. Der Verkehrsverein putzte dafür den Brunnen nicht nur gründlich heraus, sondern schmückte auch dessen Auslaufrohr mit einer schönen handgeschmiedeten Rosette. Aus dem Auslaufrohr floss beim Frühschoppen am Festsonntag dann auch feiner „Klosterwein“ der Sorte Riesling. Für das Brunnenfest 2009 unterzog der Verkehrsverein dann auch den Brunnentrog einer gründlichen Renovierung, indem er dessen Rand mit neuern Sandsteinplatten belegen ließ.

Gerald Lehmann



alte Postkarte mit der
Klosterkirche und dem
Klosterbrunnen



Lambrecht. Am Markt.



Kirchplatz

Lambrec

Freier Turner Brunnen

Die Freie Turnerschaft war ein Arbeiterturnverein, der von 1906 bis 1933 bestanden hatte. In der Nazi-Zeit wurde der Turnverein verboten. Nach dem Kriege ging der Verein im TSV Lambrecht auf. Vor dem Brunnen steht ein Gedenkstein mit den gefallenen Mitgliedern vom 1. Weltkrieg 1914/18

Mit diesem Brunnen ist der heutige „Freier-Turner-Brunnen“ in der Anlage über dem Clubheim und den dortigen Tennisplätzen des Tennisclub Lambrecht, im Ortsteil Beerental, gemeint. Dabei handelt es sich um einen Brunnen mit Ehrenhain, der anstelle des Buchenbrunnens, einer kleineren, aber älteren Anlage, zunächst mit kleinem Festplatz, errichtet wurde. 1932 erfolgte dann die Umgestaltung mit dem Ehrenmal zum Gedenken an die 28 (lt. Festschrift von 1931) im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitgliedern der ehemaligen „Freien Turnerschaft“.

Diese aus der Arbeiterschaft hervorgegangene Sportgemeinschaft wurde am 12. Mai 1906 gegründet, weil, aufgrund damals noch stark ausgeprägter sozialer Klassenunterschiede, sich Mitglieder aus der Arbeiterschaft in dem seit 1860 bestehenden örtlichen Turnverein als Sportler 2. Klasse gefühlt hatten. Schnell wuchs der Verein auf 180 Mitglieder an. Er entwickelte ein reges Vereinsleben, richtete große Turnfeste aus und erzielte mit seinen stattlichen Turnerriegen auch große Erfolge. Am 4. Mai 1919 beschlossen die „Freien Turner“ dann den Kauf eines Ackers im Beerental, den sie dann zu einem Turn- und Sportplatz auszubauen begannen. Im Jahr 1922 war ihre Mitgliederzahl auf 292 Mitglieder angewachsen, dazu kamen 146 Turnkinder.

1923 beschloss der Verein die Errichtung einer Turn- und Festhalle. Nachdem die Stadt dem Verein ein Gelände hierfür in Erbpacht überlassen hatte, erfolgte am 20. Juli 1924 die Grundsteinlegung für den Bau. Dank raschen Vorankommens war die Halle schon am 28. Juni 1925 fertiggestellt. Ihre Kosten betrugen 38.000 Reichsmark. 1929 wurde die Halle teilweise unterkellert und im Jahr darauf eine Gaststätte angebaut. Mit glanzvollem Programm feierte der rege Verein dann am 7. Juni 1931 sein 25 jähriges Stiftungsfest, aber die politischen Vorzeichen deuteten schon Unheil an. Es überkam die „Freien Turner“ schon recht bald mit ihrem Verbot 1933, infolge der Machtübernahme durch die Nazis.

Ihre Mahnung auf der Tafel ihres Ehrenmals, „Nie wieder Krieg“ und mit „zerbrochenem Gewehr“, erwies sich als wirkungslos. Der Zweite Weltkrieg nahm Europa in den Würgegriff. Nachdem er überstanden war, lösten die „Freien Turner“ ihren Besitz im Beerental aus der Sequesterverwaltung und übertrugen diesen dem 1946 neugegründeten „Turn- und Sportverein“ (TSV), dem sie sich auch angliederten.

Das Gelände der „Freien Turner“, der Turn- und Sportplatz, wurde vor und noch nach dem Krieg zur Aufführung des historischen Geißbockfestspieles genutzt, nach dem Krieg hauptsächlich als Campingplatz. Ende der 1970 Jahre wurde das Gelände an die Stadt verkauft. Diese übergab 1981 im Erbbaurecht einen Teil an den neugegründeten Tennisclub.

Sein Wasser soll der „Freie Turner Brunnen“ über eine Quelle im Berghang über der „Dicken Stein Straße“ beziehen.

Sauerbrunnenverein



ehemaliger Campingplatz
unterhalb des Brunnens



Geißbockspiel auf
dem ehemaligen
Gelände der
„Freien Turner“



Bau der Turnhalle

Sauerbrunnen

Bau- und Kulturdenkmal. Ersterstellung 1600 als Heilquelle. Renovierungen 1837 und 1921. 1957 verfüllt. 1993/96 in Eigenleistung wieder freigelegt und mit finanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz, der Stadtwerke Lambrecht und des Verkehrsverein Lambrecht, der Kreissparkasse Bad Dürkheim und weiterer Gönner restauriert und überdacht durch den „Förderverein Sauerbrunnen-Denkmalpflege e. V.“.

Der Sauerbrunnen im Ortsteil Beerental ist nach der ehemaligen Klosterkirche (Bauzeit von ca. 1310-1340) und der ehemaligen St. Pankratius-Pfarrkirche (Weihe 1451, heute Klemmhof) das drittälteste Bauwerk Lambrechts. Dies jedenfalls geht aus der Inschrift in seiner Ädikula (Ziergiebel) hervor. Diese lautet: „*Heil Quelle – Errichtet 1600 – Renovirt im Jahr 1837 – Ortsvorstände, Daniel Mattil – Bürgermeister – Jacob Wagner – Adjungt*“ (1837 muss sehr wahrscheinlich 1831 lauten!). Damit ist der Sauerbrunnen auch der älteste noch in Lambrecht erhaltene Brunnen.

Sauerbrunnenverein



Lindenbrunnen

Der Lindenbrunn

*Am **B**runnen vor dem **T**ore
da steht ein **L**indenbaum.*

***H**ast du in der **L**iebe **K**lagen
alles kannst du mir sagen.*

***R**eicht dir nicht mein edles **M**als
dann hawen die **W**irte
noch was im **F**ass.*

Die heutige Brunnenanlage an der oberen Marktstraße, unmittelbar unter dem dortigen alten Friedhof, im Bereich der „Wergen“, geht auf eine nach Plänen von Hanns Lambrecht von Bildhauer Otto Rumpf, Lachen-Speyerdorf, vorgenommene künstlerische Neugestaltung im Jahr 1967 zurück. Diese ersetzte damit die aus dem Jahr 1761 (und demnach schon aus dem 18ten Jahrhundert!) stammende alte Brunnenanlage, welche im Laufe ihres knapp über 200 jährigen Bestehens allzu schwere und unansehnliche Beeinträchtigungen erlitten hatte.

Dies vor allem durch den Gebrauch ihres Sandsteintroges als Schleifstein, hauptsächlich durch die Holzfäller, die dort vor dem Aufsuchen ihres Arbeitsplatzes

im Wald noch einmal ihre Äxte schärfen und so in den ursprünglich ebenen und glatten Flächen des Troges immer tiefere und massivere Schleifspuren hinterließen, bis dessen ursprünglichen Konturen zuletzt nur noch zu erahnen waren.

Ein Schicksal, das auch einige andere Lambrechter Laufbrunnen mit dem alten „Lindenbrunnen“ teilten, weshalb man deren Tröge auch Kränze aus Beton verpasste, um diesen so wieder zu einer glatten Oberfläche zu verhelfen. Diese optisch nicht gerade schönen Reparaturen mussten dann aber wiederum durch einen Anstrich kaschiert werden, der den so behandelten Brunnen dann leider auch ihren natürlichen Sandsteincharme nahm.

Für in ebenfalls weiter zurückreichenden Zeiten ist im Bereich „Lindenbrunnen“ übrigens auch eine Bleiche nachgewiesen, wie diese früher üblicherweise zum Wäschewaschen genutzt wurde, bevor es Waschmaschinen und chemische Waschmittel gab. So dass dort die Wäsche noch natürlich gewaschen und an der Luft und in der Sonne getrocknet und gebleicht wurde. Ein mühseliges und langes Geschäft, zumal die ausgelegte Wäsche hierbei mehrmals wieder genässt und dann wieder getrocknet werden musste, so dass ein Waschgang sich leicht einen ganzen Tag hinziehen konnte.

Da die Hausfrauen noch andere Hausarbeiten zu erledigen hatten, konnten sie nicht ständig bei ihrer Wäsche sein, weshalb es gut war, wenn sich jemand speziell darum kümmerte. Und so gab es auch eine Frauenperson mit Vorliebe für diese spezielle Aufgabe, weil diese ihr vielleicht gelegen kam, um sich dabei auch mal das eine oder andere Gläschen gönnen zu können und weshalb aus dieser Gretel Dann wohl auch eine allseits bekannte „Schnaps-Gretel“ wurde.

Am 22. Juli 1967 wurde der neu erschaffene „Lindenbrunnen“ mit einem zünftigen Fest, das die „Wergemer“ für ihren neuen „Lindenbrunnen“ organisiert hatten, eingeweiht. Dieses war überhaupt das erste Brunnenfest an einem Lambrechter Brunnen für alle Bürger, die auch in großer Zahl zu diesem Fest geströmt kamen, so dass die Plätze rar wurden. Aber auch schon in früheren Zeiten, wie eine um 1920 entstandene Aufnahme zeigt, kamen die Anrainer um ihren alten „Lindenbrunnen“ zum fröhlichen Stelldichein zusammen.

Initiative Lindenbrunnen Lambrecht





Alter Lindenbrunnen



Fotoarchiv Jenny Denig



Fotoarchiv Jenny Denig



Bereich des Brunnens August 1965 vor der Umgestaltung

Gradschank-Brunnen

Der Laufbrunnen, kurz „Gradschank-Brunnen“ genannt, wurde 1889 an der Einmündung der „Gartenstraße“ in die „Karl-Marx-Straße“ errichtet. Seinen Namen erhielt er 1979 beim 1. Fest des Verkehrsvereins an diesem Brunnen. 1990 wurden ihm aus Anlass seines 100 jährigen Bestehens des Verkehrsvereins ein neuer Brunnentrog sowie eine neue Abdeckung für seinen Brunnenstock spendiert, gefertigt vom Steinmetzbetrieb Roth in Esthal. Die Kosten hierfür beliefen sich allein auf 6.700 Mark. Als Gesamtmaßnahme der Stadt übernahm diese dabei auch seine Umpflasterung. Die Wasserversorgung des „Gradschank-Brunnen“ übernimmt eine Kunststoffleitung, die vom Quellsystem Schorlenberg / Beerental ausgeht.

Sein Name weist auf die bei ihm früher ihren Anfang nehmende und von den französisch sprechenden Wallonen genannte „Grands champs“ (dt. Große Felder) hin, ein ehemaliger breiter landwirtschaftlich genutzter Acker-, Feld-, und Streuobstwiesensaum, der etwa entlang der „Gartenstraße“ nach Osten zog.

Gerald Lehmann



Kunigunden-Brunnen

Laufbrunnen, wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts
Benannt nach der Priorin Kunigunde von Fleckenstein (+10. August 1353), einer Bauherrin der ehemaligen Klosterkirche der Dominikanerinnen. Das Kloster wurde 1551 aufgelöst und 1553 der Universität Heidelberg überlassen.

Zur Taufe des alten Brunnens bei der Kirche

*Du hast gerauscht schon Hunderte von Jahr
mit Deinem frischen Wasser Tag und Nacht,
dann lauschest Du dem Sang der frommen Schar,
hier bei der Kirch, wo „Gott“ wird Ehr' und Dank gebracht.
Den Ahnen warst Du Wasserspender nur allein,
mit Eimer und mit Kübel tragen sie es heim.
Hast alt' und jung' mit Namen all' gekannt,
Dich hat man nie mit Namen einst genannt.
Doch heute soll beim Feste es gescheh'n,
eine Klosterfrau, sie wird Dir Pate steh'n,
aus St. Lambrechts einst'gen Kloster – fromm und rein,
Kunigunde von Fleckenstein soll's sein.
Die edle Äbtissin der gläubigen Schar,
die treu bis zum Ende des Klosters war.
Sie ist die Erkorene – nun künde ich an –
Ihr alle seid Zeugen, fortan sei dein Nam':
„Kunigunden-Brunnen, so tauf ich Dich jetzt,
der Klosterfrau würdig ein Denkmal gesetzt.“
Und wie Du gerauscht den Ahnen so lang,
soll weiter uns rauschen Dein Brunnengesang.
Mit schönem, geschichtlichen Namen benannt,
halt „Gott“ über Dir seine Friedenshand.*

Elisabeth Schneckenburger

Der Kunigunden-Brunnen auf der Südseite der einstigen Klosterkirche fand bisher wenig öffentliche Beachtung, meist war er umgeben von parkenden Autos. Durch den Lauf der Zeit und insbesondere durch Kriegszerstörungen als Folge der Luftangriffe auf die nahe Pilgergasse war der alte Laufbrunnen hinter der evangelischen Kirche brüchig geworden und die Stadt Lambrecht ließ ihn durch einen neuen Brunnentrog ersetzen.

Der Verkehrsverein Lambrecht hat ihm im Rahmen eines Brunnenfestes den Namen „Kunigunden-Brunnen“ verliehen.

Verkehrsverein Lambrecht



Boweree Brunnen

Laufbrunnen, spätes 18. Jahrhundert

Der jetzige Brunnen befindet sich nicht mehr im Original-Zustand, der Brunnentrog wurde mit einer Betonerhöhung versehen, auch der Brunnenstock dürfte in den Vorjahren schon einmal ausgetauscht worden sein. Der frühere Stadtwerke-Direktor Fritz Burkhardt erinnerte daran, dass die heutige Brunnenleitung, durch die fast alle Lambrechter Brunnen gespeist werden, im Zuge einer Kabelverlegung durch die Post kostenlos mitverlegt wurde.

Der Laufbrunnen der „Boweree“ in Lambrecht, der Jahrhunderte zur Wasserversorgung von Mensch und Tier diente, auch ein beliebter Platz war, um Neuigkeiten auszutauschen und zu Tratschen“, hat in der heutigen Zeit der Technik seine ursprüngliche Aufgabe verloren, dennoch stellt er ein Kleinod im Stadtgebiet der Boweree auf dem kleinen Platz vor der einstigen Gaststätte „Zur Linde“ dar. Umfassende Sanierung des Brunnens und des Umfeldes war 2010.



Verkehrsverein Lambrecht

Inschrift auf der
Westseite des
Brunnentroges





ältestes Haus in Lambrecht in der Nähe des Boweree-Brunns

Luhrbachbrunnen

Im Jahre 1980 wurde der Brunnen renoviert und mit einem neuen Namensschild versehen.

Dieser Brunnen an der unteren Verbindung zwischen „Östlicher und Westlicher Luhrbachstraße“ dürfte wohl in der Entstehungszeit der ersten Häuser im Luhrbachtal (ungefähr an den 1870 Jahren) seinen Ursprung haben. Leider plagte den Luhrbachbrunnen zwischen seinen beiden senkrecht vorspringenden Mauerpfeilern, dem mittelgroßen Trog und der schönen Rosette um seinen Auslauf, akute Wassernot. 2008 wurde die Wasserversorgung an das Netz angeschlossen.

Wolfgang Mildner

In früheren Jahren wurde der Brunnen durch eine Quelle gespeist, die leider nicht mehr vorhanden ist. Danach wurde der Brunnen über das örtliche Leitungsnetz mit Wasser versorgt, musste dann später erneut aufgrund einiger Beschädigungen an der Leitung still gelegt werden. Eine Zusage der Stadtwerke auf die Übernahme der Kosten für die Wiederinbetriebnahme wurde nicht gemacht. So hat der Bau- und Stadtanierungsausschuss der Stadt Lambrecht in seiner Sitzung am 27. Mai 2008 beschlossen, den Brunnen auf Kosten der Stadt mit einer Neuverrohrung zur Brunnenanlage wieder an das Wassernetz anzuschließen und hat den Auftrag für den Anschluss des Luhrbachbrunnens zum Preis von rund 5.000,- € an die Stadtwerke Lambrecht erteilt.

Mittelpfalz.de



Brunnen an der Lambertskreuz-Straße

Der Brunnen wird vom Überlaufwasser aus dem gegenüberliegenden Wasserreservoir als Sammler des Wasseraufkommens aus den auf Deidesheimer Gebiet liegenden Quellen im hinteren Luhrbachtal gespeist. Für die 1893 von Lambrecht erworbenen Deidesheimer Quellen entrichtete dieses einen symbolischen Pachtbetrag, wobei die Stadt inzwischen hauptsächlich aus Tiefbrunnen bei der Sattelmühle ihr Wasser bezieht, das in einen Hochbehälter über den Tannen (Waldabteilung über dem Friedhof an der oberen Marktstraße) geleitet wird, um von dort aus auch gut in die höher gelegen Ortsteile von Lambrecht gelangen zu können.

Gerald Lehmann



Die alte Brunne

*,s is ' unser liewes Heimatschdädte
durch Duch und Gäßbock weit bekannt,
,s liegt wunnerschä an wald'ge Höhe
im Herz vun unsrem Pälzerland.*

*Do rauschen noch die alte Brunne,
bei jedem schteht en Linnebaam,
e Bild, ganz selte noch zu finne,
bewunnere dud's e jedermann.*

*Bei Dag und Nacht aus eis'ne Rohre
ins stäner Becke ,s Wasser fließt,
vum Linnebaam im höchste Gibbel
mit süßem Lied die Amsel grüßt.*

*Un führt mei Weg als do voriwwer,
sobleib ich immer widder stäh,
bin uff'm Brunnerand schun g'sesse,
do war ich noch e Mädle klä(n).*

*Hab Schiffelcher als fahre losse
mit lieve Kamerade g'spielt
un zugeguckt wie sich mei(n) Ahne
mit Wasser hot die Kiwwel g'füllt.*

*Ehr Kraut un ehr Salat gewäsche,
die Brunne war'n for alles nutz,
gewäsche ag die Quellgrumbeere,
die kläne for die Gäß und Wutz.*

*Un drei, vier Ahne hän als z'samme
ehr Wäsch geberscht, die weiß un bloo
dann g'schwenkt im frische Brunnewasser
ung'schwatzt debei, des war noch so.*

*In denne gute, alte Zeite,
wu morgens früh de Gäsehert
am Brunne in sei Horn geblose
un g'sammelt hot sich do die Herd.*

*Wu als die Fuhrleit noch im Summer
am große Trog ehr Geil getränkt
un so mancher Handwerksborsch, der dorschtig,
sei Kehl mit frischem Wasser g'schwenkt.*

*Un uff de Linnebank am Owend
henn sich die Alte gärn verzehlt,
un junge Borscht mit ehre Mädle
ag niemols in de Runde g'fehlt.*

*Schun längscht is ,s still um jeden Brunne,
die gut, ald Zeit, sie is ve'bei,
doch immer wern die alte Brunne,
meim Linnebaam, e Denkmal sei(n).*

*Un hör ich heit ehr sanftes Rausche,
dünt mer ,s als wär ,s e süßer Sang,
drin schwingt e Ton aus ferner Jugend
und lieblich-trauter Heimatklang.*

Elisabeth Schneckenburger

Die alten Brunnen

*Wenn ich durch unser Heimatstädtchen geh',
da muß ich manchmal meinen Schritt verhalten,
dort bei den Brunnen, bei den schönen alten,
ich immer wieder gerne steh'!*

*Ein selten Bild, das uns die Heimat prägt,
ein Stückchen altes Lambrecht hier im Raume,
sind doch die Brunnen mit dem Lindenbaume,
wo einst so vieles Leben sich geregt.*

*Bei Tag und Nacht das klare Wasser fließt,
aus ihren eisernen, gewölbten Rohren,
ein sanftes Rauschen dringt an meine Ohren,
in's große Becken sich der Strahl ergießt.*

*Es sind die Brunnen, wo sich die Ahnen
mit frischem Wasser ihre Kübel füllten,
in großen Zubern dort die Wäsche spülten,
und alles rein gewaschen für den Tisch.*

*Meist waren es ihr zwei und drei,
,s half einer noch dem and'ren Linnen drehen,
es war ein selten gutes Sichverstehen,
ein' kleinen Schwatz gab's immer dann dabei.*

*Den Durst gestillt hat sich der Wanderg'sell,
getränkt hat man auch am Trog die Pferde,
früh blies hier ein Geißhirt seiner Herde,
bei viel Gemecker war hier die Sammelstell'.*

*Und Abends saßen unter'm Lindenbaum
die guten Alten, die sich gern erzählten,
die Burschen jung, mit ihren Auserwählten,
um Lind' und Brunnen wob ein süßer Traum.*

*Schon grünbemoost sind viel der Brunnen Stein',
hier spielt' ich oft in meinen Kinderjahren,
ließ mit den and'ren kleine Schiffchen fahren,
bis wir durchnäßt zur Mutter gingen heim.*

*Und heute dünkt es mir wie ein Gesang,
hör' leise ich die alten Brunnen rauschen,
drum muß ich immer wieder steh'n und lauschen,
es ist der Heimat süßer, trauter Klang.*

*Und einer von den Alten,
dort wo die Linden steh'n,
er sah die Geschlechterkommen
und sah sie wieder geh'n.*

*Man hat ihn neu gestaltet,
sehr schmuck in hellem Stein
und aus vier Rohren fließet
sein Wasser hell und rein.*

*Dem Bürger wie dem Wand'rer,
rauscht er willkommen zu:
„Hast Durst, so trink mein Wasser,
bist müd', hier find'st du Ruh!“*

*So mög' der Brunnen dienen
friedlichen Zeiten fort,
inmitten seiner Linden:
„Auf uns'ren Wergen dort“*

Elisabeth Schneckeburger





Brunnen der Vergangenheit von Lambrecht

Walkmühl-Brunnen

Der Walkmühlbrunnen stand einst auf der Friedrich-Ebert-Brücke, ehemals Dr. Kurt-Faber-Brücke. Er war aus Stahlbeton gearbeitet. Bei der Sanierung der Brücke wurde der Brunnen entfernt. Ein Gedenkstein erinnert noch an die Walkmühle, die in dem Bereich stand.



alte Postkarten





alte Postkarte von Lambrecht mit der Walkmühle nach 1922

Als ehemaliger Nachbar des Grevenhausener Brunnen an der gegenüberliegenden Bachseite war der Walkmühlen-Brunnen in den Rechteckwinkel integriert welchen die Brüstungsmauern an der Ostseite der Friedrich Ebert Brücke und an der linken Uferseite des Speyerbaches bildeten. Der Brunnen war in durchaus kunstvollem und schönem Zierbeton gestaltet, mit einem gebogenen Becken und mit Kugelaufsätzen an beiden Seiten. Nach einer Instandsetzung 1982 taufte ihn die damalige Bürgermeisterin Erna Merkel auf den Namen „Walkmühl-Brunnen“. Mit einer an der Flachen Brunnenwand angebrachten Gedenktafel sollte an die 1929 niedergelegte Walkmühle erinnert werden. Der Text enthielt neben dem Gründungsdatum St. Lambrechts, vor allem die Gesichte der 1570 erbauten Walkmühle sowie einen Streifzug durch die schicksalsvollen Jahrhunderte der Lambrechter Tuchmacherei.

In der französischen Besatzungszeit nach dem 2. Weltkrieg wurde die Gedenktafel entfernt und wohl auch zerstört.



1996 tauchte eine Abschrift des Originaltextes jener Tafel auf. Nach einer Vorlage von Otto Annweiler wurde eine neue Tafel mit dem Originaltext gefertigt. Diese neue Tafel findet sich heute an dem vom Verkehrsverein mitfinanzierten Walkmühl-Gedenkstein am Friedrich-Ebert-Platz, nur wenige Meter vom Standort des beim Brückenneubau 2000/01 entfernten Walkmühl-Brunnens. Dem Gedenkstein obliegt nun die Aufgabe die Erinnerung an die alte Lambrechter Walkmühle als Urzelle der späteren Lambrechter Tuchindustrie zu wahren.

Gerald Lehmann

Brunnen in der oberen Marktstraße

Der Brunnen stand in der Oberen Marktstraße beim Haus Nr. 57, unterhalb des ehemaligen Milchgeschäftes Cetto. Im Zuge der Sanierung und Ausbau der Straße wurde er geopfert.



Willi und Amanda Cetto vor dem Brunnen in der oberen Marktstraße

Fotoarchiv Jenny Denig



So sah die obere Marktstraße vor der Sanierung aus. Der Brunnenstock ist über der mittleren Kuh zu sehen.

Fotoarchiv Jenny Denig

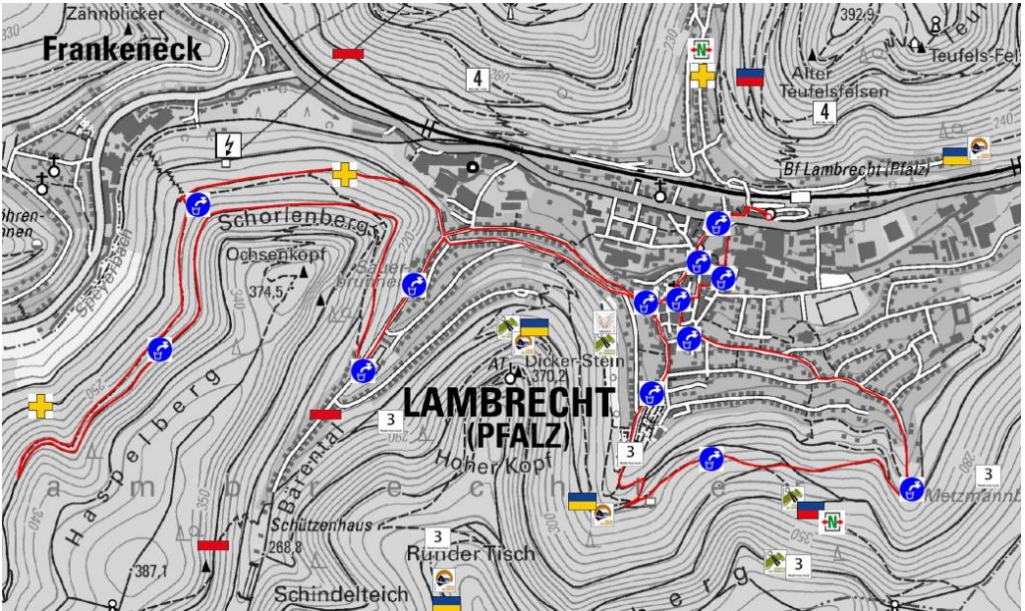


Fotoarchiv Marianne Schottner



Wandervorschlag zu Lambrechter Brunnen


16 Brunnun können auf der Wanderung in und um Lambrecht erwandert werden.



Südlicher Teil

Start ist der Bahnhof Lambrecht

Vom Bahnhof geht es nach Westen die *Apothekergasse* hinunter, über die *Hauptstraße* zum „**Geißbockbrunnen**“. Weiter durch die *Schulstraße* zum *Friedrich Ebert Platz* mit dem „**Grevenhausener Brunnen**“. Die *Marktstraße* hoch zur

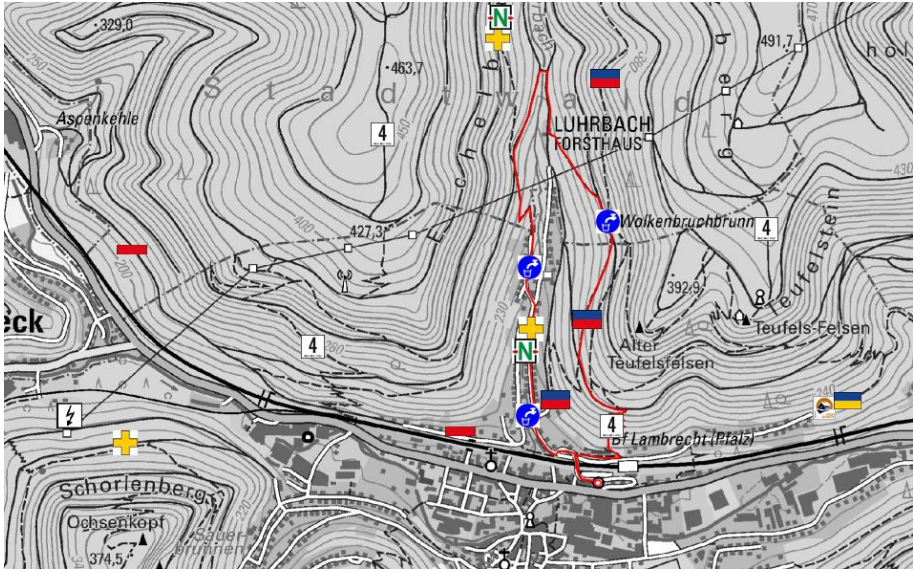
Klosterkirche und den „**Klosterbrunnen**“. Weiter auf der Markierung  durch die *Gabenstraße*, *Kleiner Weg*, *Beerentalstraße* und *Schorlenbergstraße* zu den Haspeln, weiter zur Pumpstation und hoch zum „**Erstes Brünnel**“. Den schmalen Pfad weiter und den breiten Weg wieder zurück Richtung Lambrecht zum „**Zweiten Brünnel**“. Auf dem breiten Weg weiter kommen wir zur *Beerentalstraße* mit der Gedenkstätte der Freien Turner und dem „**Freier Turner Brunnen**“. Die *Beerentalstraße* hinunter zum „**Sauerbrunnen**“ und weiter zum *Oberer kleiner Weg*“ und durch die *Gabenstraße* wieder zur *Marktstraße*. Die *Marktstraße* hoch

auf den Markierungen    am „**Lindenbrunnen**“ vorbei zum „**Hermann Schneid Brunnen**“. Kurz den Pfad hoch, dann den breiten Weg immer geradeaus hinunter zum „**Metzmannbrunnen**“. Jetzt steil bergab durch die *Lambertusstraße* und *Gartenstraße* zum „**Gradschank-Brunnen**“. Durch die

Bienengasse und Vereinsstraße kommen wir zum „**Kunigunden-Brunnen**“. Über die *Heinrich Heine Straße*, *Wallonenstraße* und *Gerbergasse* kommen wir zum „**Boweree Brunnen**“.


Den Abschluss erfolgt noch durch die *Karl Marx Straße* und über den Parkplatz an der *Färberstraße* zurück zum Bahnhof.



Wanderstrecke etwa 10km



Nördlicher Teil

Start ist der Bahnhof Lambrecht

Vom Bahnhof geht es nach Westen auf der Markierung  über die *Hermann Schneid Brücke* durch die *Lührbachstraße* mit dem „**Lührbachbrunn**“ und die *Lambertskreuzstraße* mit dem „**Brunnen an der Lambertskreuz-Straße**“ zum Wald. Den Pfad noch hoch zum breiten Weg und nach recht zum Forsthaus Lührbach. Hier nehmen wir einen schmalen Pfad hoch zum „**Wolkenbruchbrunn**“. Auf der

Markierung  hinunter zum breiten Weg, dann nach links zur Markierung  und zum Bahnhof.

Wanderstrecke etwa 3,5km

Brunnen in Lindenberg



Brunnen

in der Hauptstraße bei der ehemaligen Gaststätte „Zum Schiff“



Fotoarchiv: Hans-Werner Rey

Brunnen

Abzweig Spelzenackerstraße und Lambrechter Weg von der Hauptstraße
Der Brunnen wurde im Jahr 1989 neu gestaltet.



alter Brunnen vor der
Umgestaltung

Fotoarchiv: Hans-Werner Rey



Brunnen

Ecke Joppenholzstraße / Bachstraße





Fotoarchiv: Hans-Werner Rey





Der alte Brunnen

Der alte Brunnen auf dem Hofe
war mir als Kind so lieb,
es rauschte meine Lebensstrophe
wie's Brunnenwasser trieb.

Es trieb hinab und stieg
empor in eigener Fülle,
und alles Lärmen schieg,
in dieser reinen Stille.

Heut' schweigt der alte Brunnen,
versiegt ist alle Melodie -
ferne Zauber, einst besungen,
drücken mir aufs Herz wie nie.

Holger Jürges, 2012

Brunnen der Vergangenheit von Lindenberg

Brunnen

in der Hauptstraße bei der ehemaligen Schule, jetzt Rathaus



Fotoarchiv: Hans-Werner Rey

Brunnen in Neidenfels



Dorf-Brunnen

in der Dorfstraße



Brunnen

beim Bürgerhaus

Der Brunnen, der 1960 errichtet wurde, war schadhaft und wurde 2022 entfernt.





Die neu gestaltete Anlage wurde im August 2023 übergeben.
Gefördert wurde der neue Brunnen durch den „Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER). Hier investiert Europa in die ländliche Gebiete im Rahmen des rheinland-pfälzischen Entwicklungsprogramm „Umweltnaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung“ (EULLE). Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz.





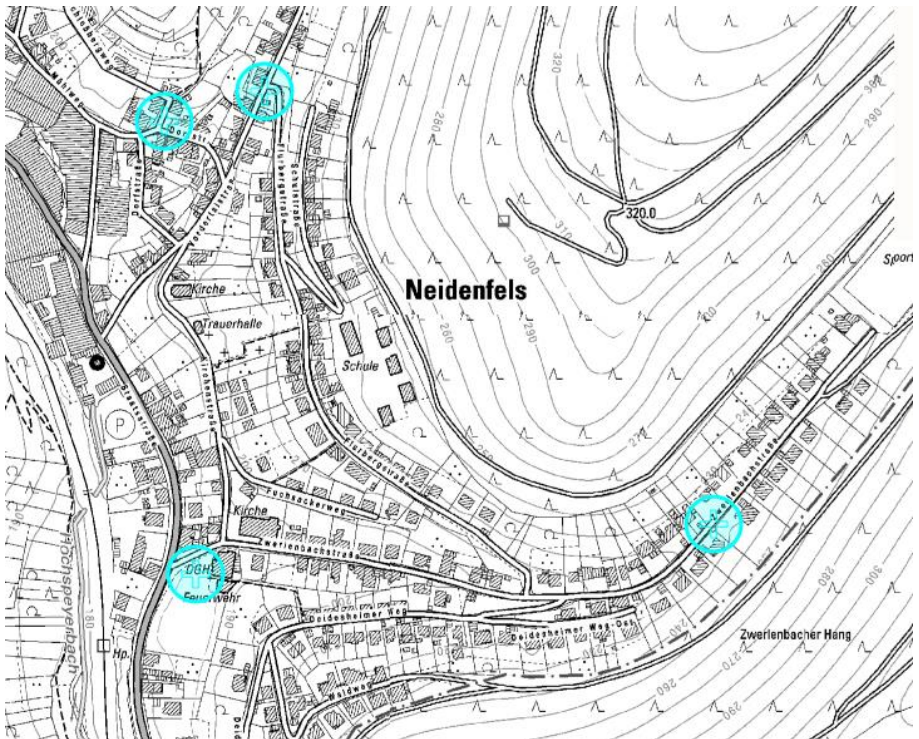
Brunnen

in der Vordertalstraße unterhalb der Abzweigung der Flurbergstraße



Brunnen

in der Zwerlenbachstraße gegenüber Haus Nummer 36
Der Brunnen wurde 1991 errichtet.



Brunnen in Weidenthal



Weidenthal hat nicht nur einen großen Besitz an Waldungen, es besitzt auch einen großen Reichtum an Wasser. Bis in die 50/60er-Jahre, sprudelten im Ort viele Brunnen und Quellen. Heute gibt es nur noch sieben Brunnen die noch einigermaßen erhalten sind und 6 führen auch noch Wasser.

Gerade die Dorfbrunnen waren in vergangener Zeit ein beliebter Treffpunkt der Bürger. Die Frauen wuschen dort Ihre Wäsche, die Menschen versorgten sich von dort mit Wasser. Die Brunnen dienten als Tränke für das Vieh und gaben das Wasser für die Äcker und Gärten. Mittlerweile sind die Brunnen größtenteils aus dem Ortsbild verschwunden. Nur noch wenige freizugängliche "Dorfquellen" sprudeln das herrliche Nass in ihre Tröge.

Die moderne Umgestaltung der wenigen alten Brunnen jedoch erfordert eine regelmäßige Pflege der Anlagen. Es ist stets ein hoher Zeitaufwand für die Gemeindefahrer nötig, um die Brunnen im Dorf sauber zu halten. Aber es gibt auch engagierte Bürger, die sich für die Reinigung der Brunnen einsetzen. So hegte und pflegte beispielsweise schon seit Jahren Maria Dohn den Pfaffenbrunnen, neben dem Rad und Gehweg in der Mollendell.

Horst Krug und Klaus Billek von der Initiative "Bürger für Weidenthal" nahmen sich ihrerseits vor, die Brunnen am Gemeindehaus und am Lindenbaum zu säubern. Da war schon ein Hochdruckreiniger von Nöten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wie neu gebaut strahlten die beiden Ortsbrunnen dann wieder.

Geiseckbrunnen

in der Geiseckstraße

Der Brunnen im Geiseck, ist Eigentum der dort lebenden Familien Lankeit und Ledig, wurde durch ein Fahrzeug beschädigt. Der Fahrer beging Fahrerflucht. Es wurde dabei die äußere Sandsteinverkleidung derart in Mitleidenschaft gezogen, dass sich die Eigentümer entschlossen haben, aus Sicherheitsaspekten die Verkleidung ganz abzutragen. „Wir möchten ein wichtiges Stück „Kulturerbe“ erhalten“, erklärt Bettina Ledig entgegen Gerüchten, dass der Brunnen zerstört wird. „Der Brunnen bleibt bestehen. Er wird abgedichtet und die vorhergehende Optik wird wieder hergestellt“. Der Quellzulauf hat in den letzten Jahren immer mehr abgenommen. Ein Füllen des großen Troges wäre sehr zeitintensiv. Die Eigentümer des Brunnens überlegen deshalb, den Trog zu kürzen. Dadurch wäre es möglich, das Wasser im Trog zügig zu stauen, um daraus zu schöpfen.



Geiseckbrunnen bevor er vom LKW angefahren wurde

Pfaffenbrunnen

neben dem Rad und Gehweg in der Mollendell.

Der Ursprung des Pfaffenbrunnen liegt hinter der Bahnlinie im Berg und trennt sich dort in zwei Adern. Eine zum Pfaffenbrunnen und die andere gehört der Bahn. Sie ist an der kleinen Öffnung unter der Bahn gefasst und dort wird das Wasser zum Dorfbrunnen entnommen.



Die römische Zahl am Pfaffenbrunnen = 1847



Wehr
am Hochspeyerbach
gegenüber des
Brunnens

Alter Dorfbrunnen

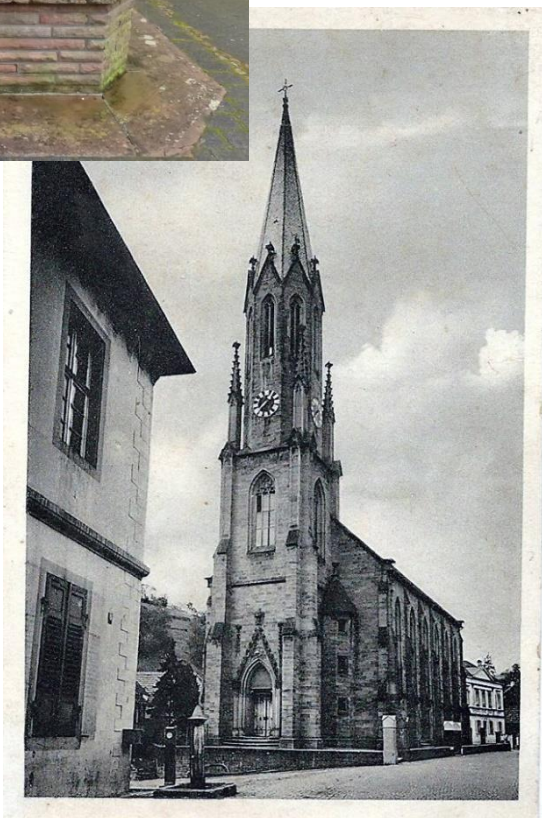
am Ende der Hirschgasse beim Gemeindehaus

In den 60er Jahren, unter Bürgermeister Karl Hentz, wurde der Brunnen am Weidenthaler Rathaus, ein in die Jahre gekommenen Gusseisenbrunnen, nach einer Skizze von Karlheinz Burckhardt neu erbaut, mit Sandstein verblendet und mit dem Ortswappen der Gemeinde versehen. Die Zuleitung von einer Quelle hinter der Bahnlinie blieb erhalten. In den letzten Jahren jedoch tröpfelte aus den Mäulern der beiden gusseisernen Tierköpfe das Wasser nur noch spärlich, bis es ganz wegblieb. Grund ist der allgemeine Wassermangel in der Region, vor allem nach dem regenarmen Jahr 2003 mit seinem heißen Sommer, dem viele Quellen zum Opfer fielen. Ein Brunnen ohne Wasser hat seine eigentliche Funktion verloren. Für Ortsbürgermeister Paul Mar Grund zu Überlegungen, wie der hübsche Dorfbrunnen neben dem Rathaus wieder zum "Laufen" gebracht werden kann. Der nahe gelegene Pfaffenbrunnen, einst Quelle der Weidenthaler Trinkwasserversorgung wäre zur

Speisung des Rathausbrunnens die beste Lösung. Die Anbindung an den Pfaffenbrunnen war schnell realisiert, jedoch stellte sich heraus, dass die eisernen Leitungen im Brunnen selbst kaputt waren. Diese mussten ausgetauscht werden. Der Brunnen vorm Rathaus läuft wieder - eine große Bereicherung im Ortsbild der schmucken Waldgemeinde. Ortsbürgermeister Paul Mar weist aber darauf hin, dass das Quellwasser zum Trinken weiterhin nicht geeignet ist.



Der Dorfbrunnen
(siehe alte Postkarte)
war früher näher zur Straße.



Brunnen am Lindenbaum

Laufbrunnen in der Hindenburg Straße



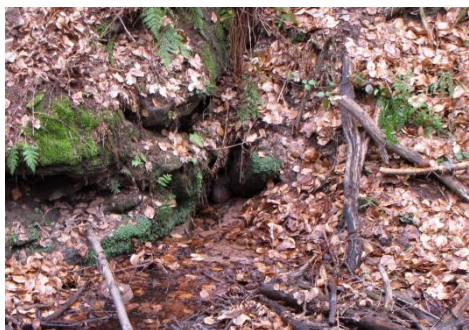
Washtag am „Brunnen am Lindenbaum“ um 1930

Fotoarchiv: Familie Haag

Mainzertal-Brunnen

Das kleine Bächlein kommt aus dem Seitentalchen, fließt unter dem Weg durch und läuft über einen Einlauf in eine Sandstein-Schale, dann weiter in den Hochspeyerbach. Der Brunnen ist über eine Treppe zugänglich. Die Anlage wurde von Anwohner gestaltet.

Der Brunnen im Mainzertal war ein Überlauf vom Wasserhaus das mal den Ort speiste.



Bachlauf von der Quelle zum Brunnen

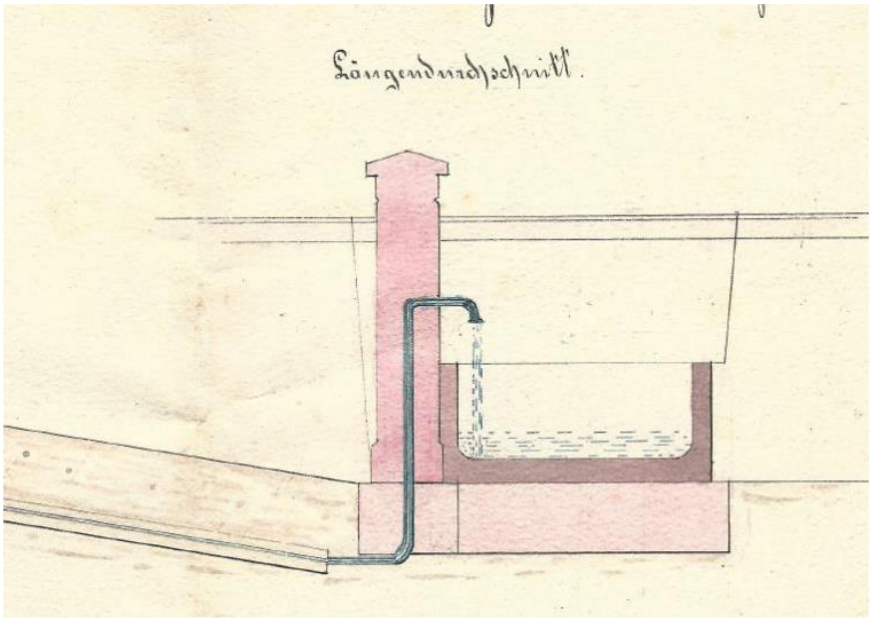
Quelle des kleinen Baches



Horrihohlbrunnen

In der Verlängerung der Horrihohl in Weidenthal in der Gewanne „Auf der Horrit“.





Bilder aus Archiv Weidenthal, Entwurf von 1870

Brunnen in der Weidentalerhohl (früher horig Hohl). Dieser Brunnen gehört der Familie Frey und wurde mit „Wasserrecht auf Lebzeit“ enteignet. Oberhalb des Brunnens ist ein Wasserreservoir das diesen Brunnen speist. Unterhalb des Brunnens kann man das Wasser umleiten zur Versorgung des Anwesens Frey dessen Eigentum der Brunnen bis zur Enteignung war



Hirschbrunnen

Hauptstraße, bei Nr. 150 auf Privatbesitz



nicht öffentlich zugänglich.

Laufbrunnen, spätklassizistischer Brunnenpfeiler, 1862 erneuert

zum Hirschbrunnen von A. Eißbarth:

„Der Hirsch“, so heißt im Volksmund jener alte Dorfbrunnen. Den Namen bekam er einst von der damaigen benachbarten „Wirtschaft zum Hirsch“. Sie stand jenseits, rechts des Dorfbaches.



Dorfbrunnen am Gemeindehaus



Quelle im Dittsteg



Brunnenkammer beim Fußballplatz FC-Wacker

Der ursprüngliche Sportplatz wurde 1952/54 angelegt. Benannt ist er nach dem damaligen 50jährigen ersten Vorsitzenden der während dieser Bauzeit gestorben ist Karl Heintz. Bei der Einweihung 01.08.1954 wurde der Sportplatz zu seinem Namen getauft (benannt). Das Spielfeld war aber kleiner und der Zeit nicht mehr angemessen. 1974/75 erfolgt die Anlage eines Hartplatz-Spielfeldes, 70 m x 100m. In diesem Zuge wurde das Feld breiter und kam nahe an den offenen Brunnen heran. Damit nichts passieren konnte, legte man Betonplatten über den Zugang bzw. kompletten Schacht.

Die Brunnenkammer ist nicht öffentlich zugänglich.



Thomas Mann kann sich erinnern, dass er in seiner Jugend dort beim Nachmittäglichen "Kicken" sich erfrischte, bis es geschlossen wurde.

Diese Quelle speist den Naturbadeweiher.

Einst ein Fischweiher der Forstabteilung wurde das heutige Weidenthaler Naturschwimmbad im Winter 1932/33 von der Gemeindeverwaltung veranlasst, um den Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu geben, im Wege des staatlich unterstützten freiwilligen Arbeitsdienstes den Langentaler Weiher durch Hinzunahme der davor gelegenen Gemeindewiese bedeutend vergrößern. Der vorherige Staudamm blieb teilweise stehen; er bildet die heutige kleine Insel.



Naturbadeweiher Weidenthal
~ 78 ~



Brunnen der Vergangenheit von Weidenthal

Felsenbrunnen



vor der Öffnung am 13. Juni 2023

Felsenkammer, hier sollte sich ein Brunnen befinden. Das Wasser war nicht trinkbar und darum wurde dieser Brunnen zugemauert. In der Zeit des 2. Weltkrieges wurde er nochmal geöffnet um ihn als Bunker zu nutzen.

Heute war es endlich soweit (13. Juni 2023). Nach etlichen Gedankenspielen was wohl in dem Felsen sein wird, wurde heute ein Teil seines Geheimnisses gelüftet. Norbert Mann und Hans Wieser schweißten ein Tor zusammen und schlugen es am verschlossenen Eingang an.

Frisch angebracht und getestet ging es direkt los Stück für Stück die Steine los zu meißeln.

Den Felsen noch nicht richtig geöffnet konnte Thomas Kreckel sich nicht mehr gedulden und tauchte mit seiner Lampe in den Felsen ein. Als er mit großen überraschten Augen zurückkam, wurden die restlichen Steine entfernt. Danach tauchten wir alle in das alte Wasserreservat des Felsen ein und brachten ein paar Bilder mit.

Thomas Mann



Holzdielen für den
2. Weltkrieg um
schnell beim
Fliegeralarm die
Brunnenkammer
übersteigen zu
können



Fotos:
Thomas
Mann



Rechts neben der geöffneten Tür ist unten am Straßenrand die Jahreszahl 1543 eingeschlagen

Bei der Öffnung des Felsens konnte man sehen, dass das Wasser gesammelt und aufgefangen wurde, durch eine große Stahltür hindurch konnte man in den Felsen eintreten. Im vorderen Bereich ist ausgemauert und ein "Trog" mit Abläufen, erst danach ist die Öffnung

Brudermord am Felsen zu Weidenthal

Wenn zwei Brüder sich in eine schöne Maid verlieben

von A. Eißbarth

„Der Felsen“ im Ortskern Weidenthal – beim Dorfplatz Anrainer an der Hauptstraße – ist eine etwa 40m lange Sandsteinwand, 10m hoch, wohl umflort von einem Schleier schillernder Überlieferungen und Geschichten. Unweit davon überquerten einst römische Legionäre auf einem Knüppeldamm die unwegsame Talsohle, Trasse der Römerstraße Dürkheim – Drachenfels- Weidenthal – Schwarzsohl – Johanniskreuz. Und dort, wo am Felsen eine Treppe mit 46 Stufen, herausgebrochen aus dem Gestein, hochführt zu einem malerischen Giebelhäuschen, befinden sich eingehauen historische Felszeichen und herausgesprengte Felskammern: eine Brunnenkammer, heute vermauert, im Krieg erweitert zum Luftschutzbunker und die Betzenkammer, Verlies für die Bösen.

Das Limburger Kreuz, ein Felszeichen, etwa 30cm hoch, eine alte Grenzmarkierung, etwa aus dem Jahre 1588, erinnert an den Abt des Klosters Limburg, Grundherr des Limburger Waldes, ein Fisch, Grätengerippe, etwa 65cm lang, an dessen Fischereirecht im dortigen Talbach. Eine germanische Rune, etwa 25cm hoch, deutet der Volksmund als „Überrest“ eines verwitterten Sühnzeichen: In einander gesetzt ein Kreuz und ein Kainsmal, als Gedenkstätte eines Brudermordes.

Was die Sage erzählt

Wie kam es zu dieser schrecklichen Bluttat? Zwei junge bärtige Wolfskreiser, Hilfsjäger, ein Brüderpaar, verehren im Stillen schwärmerisch – keiner von Beiden vermutet im Anderen den geheimen Nebenbuhler – das gleiche bildhübsche Mädchen, die Schönste des einsamen Walddorfes. Ihr Elternhaus steht droben auf dem „Großen Fels“, ein malerisches Giebelhaus. Jeder der beiden stillen Verehrer – das Mädchen ahnungslos von diesen heimlichen Umwerbungen – sieht in diesem schmucken Häuschen ein Märchenschlösschen mit einer wunderschönen Prinzessin.

Beide Burschen in ihrer ein wenig martialischen Waidmann-Montur, dekoriert mit dem stolzen Standes-Symbol, einer Wolfsangel, zwar gleich an männlicher Stattlichkeit, doch in ihrem Wesen ungleiche Brüder. Der Ältere ein rauer, unbeherrschter Draufgänger, aus dessen tiefen, dunklen Augen leicht erregbarer Jähzorn sprüht. Der andere jedoch, der Jüngere, ist ein naturverbundener Waidmann, manierlich, sympathisch.

Eines schönen Maienabends, der Ältere angetrunken in einer rauchigen Weinbrand-Kate, verdrossen, ob seines einsamen „Herzenskummers“, erfüllt sich für seinen Bruder das Glück seiner erträumten Liebe.

Trunkenheit und Eifersucht im Spiel

Der mitternächtliche Glockenschlag vom Kirchturm verkündet den neuen Tag – am Felsen, am Treppenaufgang, stehen sich urplötzlich die beiden Brüder gegenüber! In Trunkenheit und Eifersucht ein rascher Griff zum Hirschfänger, ein entsetzlicher Aufschrei und der Brudermord ist geschehen. Droben auf dem Felsen – so wird erzählt – stirbt das unglückliche Mädchen an Herzeleid und Gram, sein Grab sei angeblich an der Seite des jungen Wolfskreisers.

Das Futteral der Mordwaffe, aufgefunden am Tatort, klärt die Täterschaft jener Mordnacht auf. Doch der andere Wolfskreiser ist spurlos verschwunden. Ruhelos irrt er durch entlegene Täler und Wälder. Von überall, aus dem Geäst der Bäume, aus Quellen, Rinnsalen, Bächen hört er es rauschen, raunen: „Wo ist dein Bruder? – Was hast du getan?“ Sein gehetztes Leben wird zur Hölle.

Eines Abends findet er Obdach, auch Labung bei einem einsamen „Waldmensch“, ergraut die lange Haarmähne und der volle Bart. Dem zutraulichen Altengesteht er seine Bluttat. Dieser forderte aufrichtige Reue, Buße, Rückkehr zum Tatort. Dort sollte er, so der Einsiedler, mit Mordwaffe als Sühnezeichen ein Kreuz in den Felsen ritzen. Seine Reue aufrichtig, dann werde, wie der Eremit orakelt, dort aus dem Gestein zum Zeichen der Vergebung, der Aussöhnung ein „frischer Born“, klares Quellwasser hervorbrechen.

Der Bußfertige Brudermörder macht sich auf den Heimweg. Abend um Abend zeigt der Mond dem reuigen Rückkehrer Weg und Steg. Zur nächtlichen Stunde an den Tatort zurückgekehrt, erstarren plötzlich seine bänglich unruhigen Augen. An der nackten Felswand sieht er ein Kainsmal, ein gekreuztes Malzeichen. Aber dann schenkt ihm ein reuiges Stoßgebet wieder Kraft und Besinnung.

Quell das Zeichen der Vergebung

Seine zitternden Hände ritzen mit der Tatwaffe ein Kreuz in den Fels, sie setzten das Sühnezeichen in das Kainsmal: Kreuz und Kainsmal stehen ineinander in der Felswand. Und der Himmel nimmt Reue und Buße des Brudermörders an. Damals sei – so wird gesagt – die Quelle des dortigen Felsenbrunnens aufgebrochen als Zeichen der Vergebung, der Aussöhnung, wie der Waldmensch vorausgesagt hatte. Über das weitere Schicksal des reumütigen Büßers schweigt die Sage.

Der Volksmund berichtet, in nebligen Herbstnächten habe man einst vor dem Felsenbrunnendie Geister der beiden Wolfskreiser sehen können, Schulter an Schulter. Manchmal seien es drei spukende Gespenste gewesen: die zwei Brüder, in ihrer Mitte – im weißen Brautkleid – das unglückliche Mädchen.

Von der in der Felswand sichtbaren Germanenrune, Winter- oder Todesrune, im Volksmund vermeintlicher Überrest eines verwitterten Sühnezeichens, wissen wir, sie in die spätrömische Zeit zu datieren, wie gleichartige Runen im Dürkheimer Krimhildenstuhl.

Über die Geschichte vom „Brudermord am Felsen“ – eine etwas legendäre Überlieferung mit einem sicherlich historischen Kern – lief im ARD-Fernsehen ein Kurzfilm, gedreht „vor Ort“. Unter den Darstellern Weidenthaler Laienspieler, darunter das schauspielerische Naturtalent Arthur Frey als uriger Waldmensch.



Ebenfalls in diesem Felsen befindet sich die Betzenkammer
Die Betzenkammer wurde beim Bau der Ludwigsbahn als Pulverkammer genutzt
(Info aus der Chronik Weidenthal)

Bahnhofsbrunnen

Am Bahnhof, am Wittelsbacher-Platz, war ebenfalls ein Brunnen, auf dem Bild die Uroma von Thomas Mann.



Brunnen im Klingenthal

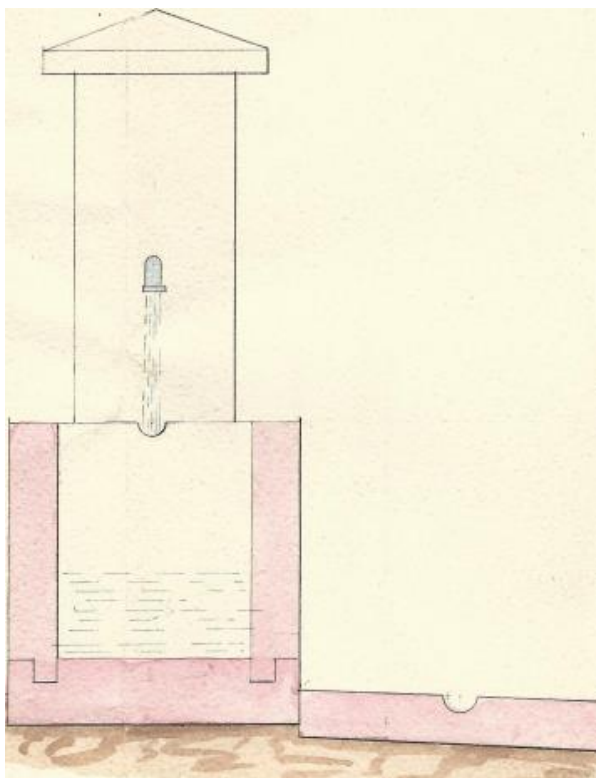
Im Klingenthal hinterm heutigen Bistro, war auch ein Brunnen.



Bild aus Weidenthaler Archiv

Gerhardts-Brunnen

Früher war an der Hauptstr. Nähe Hausnummer 60 der Gerhardts-Brunnen - die Fam. Gerhardt wohnte direkt daneben.



alte Skizze vom Gerhardts-Brunnen

Brunnen im Erdbeertal

Die abgebaute Schwengelpumpe am ehem. Brunnen im Erdbeertal am Sportplatz des TV.



Aus dem Buch:

Geschichte eines Walldorfes

Interessant ist der schon 1705 erwähnte Pfaffenbrunnen und der Pfaffengarten, die beide in nächster Nähe der katholischen Kirche und des Pfarrhaus sich befinden und auch danach benannt sind. Manche leiten das Wort „Pfaff“ ab von lateinisch papa = Vater; andere erklären seine Entstehung aus den Buchstaben p. f. a. f. (= pastor fidelis animarum fidelium = der treue Hirte seiner treuen Seelen), die die Priester im Mittelalter unter ihre Unterschriften setzten. Das Volk, dem das Lateinische unbekannt war, zog die 4 Buchstaben zu einem Wort zusammen.

Auch einige Hungerbrunnen befinden sich in der Gemarkung, wie im Weißenbachtal, im Sensental bei der Hirtenwiese, und im kleinen Erdbeertal hinter dem dortigen Sportplatz. Es sind Quellen, die nur äußerst selten Wasser spenden und dadurch nach der Meinung des Volkes bevorstehenden Mißwachs, Teuerung und Hungersnot prophezeien.

Den Wasserbedarf konnten die Dorfbewohner zu allen Zeiten am Bach und an den zahlreichen Quellen, die in der Talniederung und in den Seitentälern entspringen, bequem decken. Für das kleine mittelalterliche Dorf mögen sogar die starken Quellen am Felsen, beim Hasselgarten und der Pfaffenbrunnen vollauf genügt haben. Als aber die Siedlung sich im 18. und 19. Jahrhundert bedeutend ausdehnte, mussten auch die abseits entspringenden Quellen zur Wasserversorgung herangezogen werden. Sie wurden durch Ummauerung gefasst; ihr Wasser wurde in unterirdischen Rohrleitungen zu gleichmäßig im Dorf verteilten Brunnen geführt. Je nach Lage entstanden durch diese Quellfassungen Brunnenkessel wie beim Eingang zum Wohnhaus Hauptstraße 152 und beim Wohnhaus Hauptstraße 155 (O. Klein Witwe), oder es entstanden Brunnenhäuschen wie im Klingen- und Weißenbachtal und beim Hasselgarten, die mit einer Tür verschlossen waren. Als Rohrleitungen benutzte man im 18. und 19. Jahrhundert die sog. Deicheln, d. h. 20-30 cm dicke Baumstämme, die mit einem 5,5 cm starken, langen Bohrer ausgehöhlt und durch

eiserne Ringe miteinander verbunden waren. Sie wurden erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch eiserne Rohre ersetzt. Auch die Dorfbrunnen selbst werden ursprünglich wohl aus Holz gezimmert gewesen sein. Später wurden sie jedoch aus dem haltbareren Rotsandstein gefertigt, und zwar in der Regel mit einem massiven, vierkantigen Brunnenstock, der aus einem einfachen schmiedeeisernen Rohr das köstliche Nass spendete, und mit einem oder zwei großen Trögen. In den letzten 80 Jahren wurden jedoch mehrere dieser alten, malerischen Dorfbrunnen aus heimischem Material wegen Platzmangels, Wasserarmut oder dgl. - in völliger Verknennung ihrer Schönheit leider abgebrochen. Einzelne wurden dann mit einem gusseisernen Brunnenstock ausgestattet oder gar von vornherein schon ganz in Gusseisen errichtet. Solche Gußeisenbrunnen aber sind im hiesigen Landschaftsbild fehl am Platze.

Als schöne Beispiele der alten steinernen Dorfbrunnen sind uns noch heute die beiden Brunnen bei den Wohnhäusern Hauptstraße 60 (Ludw. Stumpf) und Hindenburgstraße 4 (W. Haag) erhalten; sie werden aus den Brunnenhäuschen oberhalb des Wohnhauses Al. König im Klingental gespeist; ferner steht noch ein solcher Brunnen auf dem Geiseck, dessen Quelle in dem benachbarten Garten ist; ein weiterer Brunnen befindet sich in der Hordthohl, der sein Wasser aus dem Brunnenhäuschen am krummen Weg erhält; der Hirschbrunnen am Sensental liefert das Wasser aus dem Brunnenkessel bei dem Hause Hauptstraße 152. Außer ihnen stand um die Mitte des vorigen Jahrhunderts je 1 steinerner Brunnen auf dem Platz des heutigen Kriegerdenkmals und vor dem alten reformierten Kirchlein; nach deren Abbruch um 1875 stand ein solcher Brunnen vor dem Eingang zur jetzigen protestantischen Kirche, der um 1908 ebenfalls beseitigt wurde. Alle drei erhielten ihr Wasser aus den genannten Brunnenhäuschen

im Klingental. Ein weiterer steinerner Brunnen im Klingental vor dem Wohnhaus Nr. 12 (Dietr. Burckhardt Wwe.) lieferte bis 1919 Wasser aus einer Quelle in der oberhalb gelegenen Wiese; ein immer sehr schwach laufender Brunnen vor dem heutigen Wohnhaus Hauptstraße 178 neben dem Telefonhäuschen" (Vermittlungsstelle - Wähleramt) wurde anfangs gespeist aus dem Brunnenkessel beim Wohnhaus O. Klein Wwe., später bis zum Abbruch 1908 aus dem Weißenbachtal. Auch der Hasselbrunnen beim Rathaus, der von einer Quelle am Hasselgarten unter dem Eisenbahndamm gespeist wird, war ursprünglich ein steinerner Brunnen mit zwei rechtwinkelig aneinander stoßenden Trögen; er wurde, als er schadhaf geworden war, um 1900 mit dem jetzigen unschönen turmartigen gusseisernen Brunnenstock versehen. Ebenso hatten die zwei im Jahre 1884 errichteten Brunnen bei den Wirtschaften Fr. Brubach und Philom. Stumpf, die aus dem Brunnenhäuschen beim Wohnhaus Daniel Schäfer im Weißenbachtal ihr Wasser erhielten, reich verschnörkelte, gusseiserne Brunnenstöcke. 1956 wurden sie beseitigt. Ebenfalls einen solchen Brunnenstock hatte der 1884 von der Eisenbahn mit Genehmigung der Gemeindeverwaltung errichtete, 1950 aber wieder entfernte Brunnen am Bahnhof.10) Eine Sonderstellung nimmt der tief gelegene Pfaffenbrunnen ein, der beim Bahnbau 1847 gefasst wurde und seit 1955 sein Wasser in das Leitungsnetz des Dorfes liefert; ferner ist zu nennen der 1826 gefasste, 1875 erneuerte Felsenbrunnen, der aus 4 Messingröhren reichlich Wasser spendete; um 1915 aber musste er als gesundheitlich nicht einwandfrei zugemauert werden.

Diese alten Dorfbrunnen spielten im Leben unserer Vorfahren eine bedeutende Rolle. Mehrmals täglich waren sie der Treffpunkt der Frauen und Mädchen, die hier das zum Trinken, Kochen, Waschen und Putzen benötigte Wasser holten; in Kübeln oder Eimern trugen sie es nach Hause; hier reinigten sie ihre Wäsche, putzten oder wuschen sie Salat und Gemüse und - als notwendiges Zubehör - besprachen sie die dörflichen Tagesereignisse, Familien- und Herzensangelegenheiten. In einem der Tröge wusch man das Grünfutter für das Vieh, soweit es nötig war, und tränkte man die Kühe, Ochsen und Pferde. Ein besonderer Anziehungspunkt aber waren diese Brunnen für die Dorfjugend; sie machte in den geräumigen Trögen mit Schiffchen aus Kiefernrinde oder Papier ihre ersten nautischen Versuche; mit selbstgefertigten oder vom Holzdreher gedrehten Wasserspritzen (den sog. Stritzelbüchsen) bespritzte

man sich gegenseitig, man warf Steine in das Wasser oder verübte sonstige mehr oder minder harmlose Bubenstreiche. Von den Brunnenhäuschen im Klingental glaubten die Kinder, nach Angabe ihrer Mutter, man könne an diesen geheimnisvollen Kammern durch Werfen eines Steines an die eiserne Tür sich ein Brüderchen oder Schwesterchen bestellen. Den größten Teil ihrer Bedeutung büßten diese alten Dorfbrunnen ein, als die Gemeindeverwaltung (unter Bürgermeister Abraham Stukkert) im Spätsommer und Herbst 1906 für das ganze Dorf eine Wasserleitung baute.